

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 12

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mobilisierung sollte bis Mitte Oktober dauern. Der Eindruck davon in ganz Europa war ein gewaltiger; auf der Balkanhalbinsel konnte jetzt, nachdem inzwischen allenthalben die Mobilmachung angeordnet war, von einem Halten auf der Bahn des Krieges keine Rede mehr sein! Nach zuverlässigen Quellen hat diese russische Probemobilmachung militärisch ein schmachliches Fiasko erlitten. Der ganze Apparat der Mobilmachung erwies sich als zu schwerfällig. War es russische Nachlässigkeit wie gewöhnlich oder beabsichtigte Sabotage: an allen Ecken und Enden fehlte es. Die Reservisten trafen nicht pünktlich ein, Pferde und Vorspann waren unzureichend usw. Als Oesterreich die Antwort militärisch nicht schuldig blieb, mußte man in Petersburg weiter gehen. Durch einen Befehl des Kriegsministers wurde an der ganzen Westgrenze der älteste, 3. Jahrgang, welcher im Herbst zur Entlassung kommen sollte, unter den Waffen behalten. Weiter wurden drei Reservejahrgänge eingezogen und neue Armeekorps auf „erhöhte Bereitschaft“ gebracht. Von Warschau abgesehen, waren vom Militärbezirk Wilna 2 von Kijew 3, von Odessa 1 Armeekorps von dieser Maßregel betroffen worden. Im ganzen waren 11 Armeekorps und 12 Kavalleriedivisionen an der preußisch-österreichisch-rumänischen Grenze so gut wie mobil. Freunde der „rage des nombres“ werden gleich losrechnen. Unter der Annahme, daß ein russisches Armeekorps 25,600 Gewehre, eine Kavallerie-Division 2900 Säbel zählt, ergibt sich aus Vorstehendem ein Gefechtsstand von 281,600 Gewehren und 34,800 Säbeln, dazu treten 800 Maschinengewehre und 1320 Feldgeschütze. Der Verpflegsstand würde 484,000 Mann betragen. Ob auch das übrige Rußland, wie vielfach angegeben worden ist, militärisch mit herangezogen worden, ist mindestens recht zweifelhaft. Ein kaiserlicher Erlaß vom 23. Dezember 1912 verbot die Verbreitung von militärischen Nachrichten irgend welcher Art auf das Strengste. Es ist dafür gesorgt worden, daß die Presse brav und gehorsam war. Die aus stärkerem polnischen Ersatz gebildeten Regimenter sollen, weil nicht zuverlässig, ins Wolgabiet, zum Teil sogar an die mongolische Grenze verlegt worden sein. Bezeichnend für die russische Lage ist ein Ende Januar 1913 in Tschestochow gegebener Befehl, wonach bei einem Angriff alle Truppen der Umgegend in eine zweite Linie, einen Höhenrücken, der sich von dieser Stadt nach Pintschow hinzieht, zurückgehen und dort Stellung nehmen sollten. Gleichzeitig sollen dort stärkere Reserven für diesen Abschnitt bereit gestellt worden sein. In Petersburg war man, anders wie der französische Bundesgenosse 1870, nicht leichtsinnig genug, sich den verschiedenen Schäden des Heeres, welche sich bei dieser Mobilmachung gezeigt hatten, zu verschließen. Man dachte nicht ernsthaft daran, die gewagte Balkanpolitik mit gewaltsamen Mitteln, das heißt mit einem Kriege weiter fortzusetzen. Als dann Deutschland die maßgebenden Kreise in St. Petersburg keinen Augenblick darüber im Unklaren ließ, daß es einem angegriffenen Oesterreich sofort zur Seite treten würde, hat man sich augenscheinlich und zwar mit einem Seufzer der Erleichterung in das Unvermeidliche gefügt mit Gewehr bei Fuß stehen zu bleiben. Für jeden Wissenden war das ganze militärische Treiben Rußlands im Winter 1912/13 ein militärischer Bluff. In Oesterreich war man hellsehend genug. Voller In-

grimm mußte die österreichisch-ungarische Armee sehen, daß die gute Gelegenheit zu einer gründlichen Abrechnung mit dem russischen Erbfeinde dank einer schwächlichen politischen Oberleitung vorbeigegangen war. Der russische Kriegsminister Suchomlinow war gewandt genug, um bei einem Besuche in Paris Anfang des Jahres 1913 seinen Bundesgenossen zu erklären: noch nie sei Rußland so gerüstet gewesen wie gerade jetzt!

Ein weiteres Moment hat in den kriegerischen Phantasiegebilden der Presse im Winter 1912/13 eine Rolle gespielt. Ein neues Wehrgesetz ist von den gesetzgebenden Faktoren in Rußland zum Jahresschluß 1912 beraten worden. Im Gegensatz zu dem bisherigen hebt eine Hauptbestimmung alle üblichen ziemlich reichlich bemessenen Dienstbefreiungen auf und sucht die allgemeine Wehrpflicht tatsächlich zur Durchführung zu bringen. Eine bedeutende Steigerung der Rekrutenquote, bisher zirka 460,000, dürfte damit Hand in Hand gehen. Wenn auch anzunehmen ist, daß unter dem Einfluß der kriegerischen Nachrichten das Tempo der Beratung des Wehrgesetzes verstärkt worden ist, so hat dieses selbst mit dem kriegerischen Lärm nichts zu tun, ist vielmehr schon seit mehreren Jahren in Bearbeitung. Es war also lediglich nur ein Zufall, daß das Inkrafttreten dieses wichtigen Gesetzes, datiert vom 23. Juni/6. Juli 1912, in eine so aufgeregte Zeit fiel.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Wettkämpfen und Pistolenschießen für Offiziere. Die Freiburgische Offiziersgesellschaft veranstaltet am 18. und 19. April einen Wettkampf im Fechten und Pistolenschießen für Offiziere der Schweizerischen Armee. Sie hat sich an alle kantonalen Offiziersgesellschaften gewandt zur Bildung kantonalen Gruppen, um neben den Einzelkämpfen auch eine Konkurrenz unter den Kantonen austragen zu lassen. Wir wünschen, daß der Unternehmungsgeist der Freiburgischen Offiziersgesellschaft durch zahlreiche Nennungen belohnt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Radfahrertruppen. Im Jahre 1908 wurden die ersten Radfahrertruppen aufgestellt, und zwar im Bereiche des 1. (Krakauer), 2. (Wiener) und 3. (Grazer) Korps. Der Zweck dieser Formationen ist, die Kavallerieaufklärungen zu ergänzen und zu unterstützen, insbesondere auch, den vorgeschobenen Kavalleriekörpern durch Beigabe einer gleich schnellen Infanterietruppe eine größere Widerstandskraft zu verleihen. Die provisorischen Radfahrertruppen waren ursprünglich alljährlich nur auf die Dauer von zwei bis drei Monaten aktiviert. Gelegentlich der Uebungen entsprachen diese Truppen sehr gut, so daß man sich im Jahre 1911 entschloß, ständige Radfahrertruppen zu formieren. Zu diesem Zwecke wurden bei den Feldjägerbataillonen Nr. 11 (ungarisch, liegt gegenwärtig in Gradiska), 20 (küstenländisch-kraiserisch, liegt in Cormons), 24 (ungarisch, liegt in Revigno) und 29 (ungarisch, liegt in Monfalcone) die vierten Kompagnien in Radfahrertruppen umgewandelt. Im allgemeinen ergänzt sich die Mannschaft dieser Formationen — entsprechend dem Ergänzungsbereich ihrer zuständigen Bataillone — aus dem Bereiche des 3. (Grazer, Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 20), des 4. (Budapester) Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 24), dem 5. (Preßburger, beim Feldjägerbataillon Nr. 11) und dem 6. (Kaschauer) Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 29). Da es aber wünschenswert ist, daß zu den Radfahrertruppen Leute eingeteilt werden, die sich schon in ihrem Zivilverhältnis radsportlich beteiligt haben und auch Mechaniker, die in Fahrradwerkstätten tätig waren? so hat das Kriegsministerium schon im Herbst vorigen Jahres verfügt, daß zu den genannten Unterabteilungen

ausschließlich jene Rekruten einzuteilen seien, die sich vermöge ihrer Vorkenntnisse für den Radfahrerdienst besonders eignen, also Radfahrer und Mechaniker, die in Radreparaturwerkstätten tätig waren. Sollten in anderen, als in den oben angeführten Territorialbereichen sich Rekruten der Infanterie und Jägertruppen für die Radfahrerkompagnien freiwillig melden oder für diesen Dienst eine besondere Eignung besitzen, so haben die betreffenden Ergänzungsbezirkskommandos diese Mannschaft dem 3., 4., 5., oder 6. Korpskommando direkt namhaft zu machen und diese Korpskommandos können die Einteilung solcher Rekruten bei den ergänzungszuständigen Radfahrerkompagnien gegen Beistellung von Ersatzmännern veranlassen. Auf diese Weise ist es möglich geworden, die Radfahrerkompagnien aus wirklich besonders geeigneten Leuten zusammenzustellen.

Jede Radfahrerkompagnie gliedert sich in drei Radzüge (Nr. 1, 2 und 4), einen Maschinengewehrzug (Nr. 3), und eine Sanitätspatrouille. Es sei hier erwähnt, daß der Maschinengewehrzug zwei Maschinengewehre mit Bedienung, dazu noch 20 Munitionsfahrer zählt.

Die Mannschaft der Radzüge ist mit 8 mm Repetierstutzen M. 96 mit Bajonett, die Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrzuges ferner Waffenmeister, Obermechaniker, Sanitätsunteroffizier und Rechnungsunteroffizier mit Repetierpistole und Bajonett, Oberjäger und Stabsfeldwebel mit Infanterieoffizierssäbel und Repetierpistole bewaffnet. Der Stutzen wird quer über den Rücken getragen. An Fahrrädern gibt es Klapp- und Sanitätsräder. Die Klappräder können zusammengeklappt und auf dem Rücken getragen werden, was die Radfahrerabteilung befähigt, auch ein Terrain, auf dem ein Fahren nicht möglich ist, zu passieren. Es muß dazu erwähnt werden, daß der Tornister und der Mantel auf einem Automobil fortgebracht werden. Die Sanitätsräder sind nicht zum Zusammenklappen eingerichtet. Sie werden von den Blesiertenträgern benützt. Sie besitzen eine besondere Vorrichtung, durch die sie mit Hilfe von zwei beim Rad befindlichen Tragstangen zu Tragbahnen zusammengestellt werden können, die zum Transport von der Sanitätsmannschaft geschoben oder auch an ein Rad angehängt und gefahren werden. Jede Radfahrerabteilung ist mit optischen Signalmitteln für Tag und Nacht und mit dem notwendigen Telefonmaterial für den Verbindungs- und Meldedienst ausgerüstet. Ferner verfügt jede Radfahrerkompagnie über Werkzeug und über Sprengmittel, welche letzteren sie befähigen, selbstständig Sprengungen durchzuführen. Gewöhnlich wird das Werkzeug und die Sprengmittel auf einem der Automobile fortgebracht, doch kann das gesamte Werkzeug und die Hälfte der Sprengmittel jederzeit durch die Mannschaft des 4. Zuges fortgebracht werden; jedes Klapprad hat nämlich unter dem Sattel einen Gepäckträger, der den Fahrern zur Fortbringung von Ausrüstungsgegenständen, den Munitionsfahrern des Maschinengewehrzuges zur Fortschaffung der Patronen-geräten dient.

Ueber die Ausbildung sei noch erwähnt, daß deren Zweck in einer gleichmäßig verlässlichen Verwendbarkeit zu Rad wie zu Fuß erblickt wird, daß keine Terrainschwierigkeit für die Radfahrerkompagnie ein Hindernis bilden darf und daß dem Verbindungs-, Aufklärungs- und Sicherungsdienst ein besonderes Augenmerk zugewendet wird, wobei aber die gewöhnliche infanteristische Ausbildung nicht verächtlich werden darf, sondern insbesondere dem Schießen die größte Bedeutung zugemessen werden muß. Der 4. Zug wird noch speziell in den verschiedenen technischen Verrichtungen besonders ausgebildet.

(Armeebblatt.)

Italien. Ergänzung des Pferdmaterials für die Artillerie in Italien. Italien ist unter allen Großmächten Europas das an Pferden ärmste Land. Die italienische Heeresverwaltung ist daher stets zu bedeutenden Pferdeankäufen im Auslande gezwungen, was sich insbesondere im Mobilisierungsfalle unangenehm fühlbar macht. Auch während des libyschen Krieges waren bekanntlich italienische Pferdeeinkaufskommissionen unter anderem auch in Ungarn tätig. Diesem Mangel abzuweichen, ist eine stete Sorge der maßgebenden Faktoren Italiens. Im Laufe dieses Jahres wurde eine Remontenassistentenkommission, bestehend aus einem Fachprofessor, einem Artillerieobersten und einem Tierarzt zur Förderung des Nachwuchses an Artilleriepferden

nach England, Frankreich und Deutschland entsendet. Die Kommission kaufte 23 Hengste (9 in England, 14 in Frankreich). Die angekauften Hengste wurden dem Hengstendepot in Reggio-Emilia zugewiesen. Es sei hier erwähnt, daß die in Frankreich angekauften Hengste aus der Bretagne stammen und zwar aus Deckungen des bretonischen Schlages mit dem Hengste Norfolk. Die so gezüchteten Tiere zeichnen sich durch schöne Formen, Größe und Ausdauer aus. Sie ähneln den Pferden der englischen Zucht Hackney.

Italien. Das neue Kriegsbudget. Das Heeresbudget pro 1914/15 umfaßt rund 460 Millionen Lire (30 Millionen Lire mehr als im Vorjahre) und fordert eine bleibende Erhöhung des Präsenzstandes von 250,000 auf 275,000 Mann. Auch der Voranschlag der Kriegsmarine, der mit 207 Millionen Lire eine Steigerung von 15 1/2 Millionen gegen das Vorjahr aufweist, sieht eine Erhöhung des Friedensstandes der Kriegsmarine von 35,000 auf 38,000 Mann vor. (Milit.-Ztg.)

Verschiedenes.

Kosten des Krieges 1870/71, des südafrikanischen Krieges 1899—1902, des russisch-japanischen Krieges 1904—1905. Nach einem Artikel in dem Alten'schen Handbuch für Heer und Flotte werden die auf deutscher Seite erwachsenen Kosten des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 für die Zeit vom ersten Mobilmachungstage bis zur Ratifikation des Frankfurter Friedens — vom 18. Juli 1870 bis 18. Mai 1871 — auf 1570 Millionen Mark oder auf täglich 5,2 Millionen Mark berechnet. Dabei sind die unvergütet gebliebenen und die gestundeten Naturalleistungen Deutschlands und Frankreichs für das deutsche Heer, sowie die Unterstützung der Familien der aus dem Beurlaubtenstande zu den Fahnen Einberufenen mitgerechnet, nicht aber die für die Wiedereinrüstung nach dem Kriege aufzuwendenden Kosten, ferner nicht die Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen, ebenso wenig die für Verluste am Privateigentum gewährten Entschädigungen, auch nicht die unentschädigt gebliebenen derartigen Verluste. Einschließlich dieser Verluste und Entschädigungen kommt man sogar auf eine Summe von 2700 Millionen Mark, d. h. bei einer Durchschnittsstärke der mobilen und immobil deutschen Truppen von 1,254,376 Mann auf 8,80 Mk. für den Mann und Tag. Auf französischer Seite betrug der gesamte Aufwand für den Krieg 9000 bis 10,000 Millionen Mark, während die unmittelbaren Kriegskosten, bei Zugrundelegung einer Kriegsdauer von 245 Tagen, auf 1529,6 Millionen Mark oder für den Tag auf 6,24 Millionen Mark berechnet werden.

Die Kosten des südafrikanischen Krieges vom 11. Oktober 1899 bis 31. Mai 1902 beliefen sich auf englischer Seite, bei einer Kriegsstärke von etwa 200,000 bis 230,000 Mann, auf 4307,6 Millionen Mark.

Die reinen Kriegskosten des russisch-japanischen Krieges vom 20. Februar 1904 bis Ende August 1905 betragen auf russischer Seite 2378 Millionen Mark und auf japanischer Seite 2224 Millionen Mark.

Nach diesen Erfahrungen darf man bei einem künftigen Kriege, z. B. in Deutschland, schon an eigentlichen Kriegskosten, selbst wenn die Ausgaben für den Mann und Tag mit nur 6 Mark berechnet werden, 18 Millionen Mark für den Tag und 6480 Millionen Mark für das Jahr rechnen. (Milit.-Ztg.)

Herzog-Stiftung.

Die Verwaltungskommission dieser Stiftung bringt in Erinnerung, daß die Zinsen des bestehenden Fonds in erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerie-Offizierskorps zugute kommen und hauptsächlich zu folgenden Zwecken Verwendung finden sollen:

- Beiträge an Reisespesen zur Besichtigung von fremdländischen Armeen, Manövern, militärischen Etablissements etc.;
- Lösung von Preisaufgaben über technische oder taktische, die Artillerie betreffende Fragen;
- Erwerbung von Objekten der Artillerieausbildung, die ohne solche Hilfe nicht erhältlich wären;
- Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps.

Wünsche und Gesuche um Zuwendungen im vorstehenden Sinne für das Jahr 1914 sind bis **31. Mai** zu richten an den Präsidenten der Verwaltungskom-